

Taunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Inserate:

Localinserate 10 Pf. die einspaltige Garnondzelle; auswärtige 10 Pf. die einspaltige Petitzelle. Reklamen 20 Pf. die Textzeile.

Abonnements:
Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 40 Pf. Frey. Mittwoch u. Samstag.

Nr. 58.

Friedrichsdorf i. T., den 21. Juli 1917.

11. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Milkarten über Magermilch für Personen über 60 Jahre soweit sie sich angemeldet haben werden am Montag, den 23. 7. 17, auf dem Bürgermeisteramt ausgegeben.

Friedrichsdorf, den 21. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es ist beabsichtigt, Magermilch auch an solche Haushaltungen abzugeben, denen Milch überhaupt nicht zur Verfügung steht, weder auf Grund von Milkarten noch aus Ziegenhaltung.

Anmeldungen nur solcher Haushaltungen werden bis zum 24. ds. Mts. auf dem Bürgermeisteramt entgegengenommen.

Die bereits erfolgten Anmeldungen von Personen über 60 Jahre behalten ihre Gültigkeit und brauchen nicht wiederholt zu werden.

Friedrichsdorf, den 21. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Diejenigen Hilfsdienstpflichtigen, welche die Stadt f. St. Gras gemäht haben, sollen die hierfür zu gewährende Vergütung auf der unterzeichneten Kasse baldmöglichst in Empfang nehmen.

Friedrichsdorf, den 21. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auszug

der Feldpolizeiverordnung vom 6. Mai 1882 (M. Bl. S. 152).

§ 1.

„Zur Nachtzeit soll das Feld allenthalben abgeschlossen sein, und zwar:

vom 1. November bis Ende Februar von abends 6 bis morgens 7 Uhr,

vom 1. März bis Ende April von abends 7 bis morgens 5 Uhr,

vom 1. Mai bis Ende August von abends 9 bis morgens 3 Uhr,

vom 1. September bis Ende Oktober von abends 8 bis morgens 4 Uhr.

Wer in dieser Zeit außerhalb der öffentlichen Straßen und Feldwege auf einem offenen Grundstücke sich aufhält, ohne daß dazu von der Ortspolizeibehörde eine Ausnahme ausdrücklich gestattet ist, wird mit Geldstrafe bis zehn Mark, im Unvermögensfalle mit Haft zu 3 Tagen bestraft.“

Vorstehendes bringe ich zur öffentlichen Kenntnis mit dem Hinzufügen, daß künftig Verletzungen dieser Art unnachlässig geahndet werden.

Friedrichsdorf, den 21. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Betr. Sammeln der Obstkerne.

Unter Leitung des Herrn Lehrer Lavoyer ist in der hiesigen Volksschule eine Sammelstelle für Obstkerne errichtet worden.

Für die Ablieferung kommen in Frage die Kerne von Kirschen, Pflaumen Zwetschen, Amarellen, Mirabellen, Reineclauden, Aprikosen, weiterhin, Kürbis-, Zitronen- und Apfelsinen- (Orangen-) Kerne. Alle anderen Obstkerne sind für die Delgewinnung wertlos und können nicht angenommen werden. Der Sammellohn beträgt für jedes Kilogramm Kerne des Steinobstes 10 Pfg., für Kürbis-kerne 15 Pfg., Apfelsinen- und Zitronenkerne 40 Pfg. Die Kerne sind vor der Ablieferung zu reinigen, zu trocknen und nach Arten zu trennen.

Das aus den Obstkernen gewonnene Del gibt raffiniert ein gutes Speiseöl, welches sich für die Margarineerzeugung als vollwertig erwiesen hat.

Ich richte an die Bürgerschaft die dringende Bitte, alle verfügbaren Obstkerne zu sammeln und an die genannte Sammelstelle abzuliefern.

Friedrichsdorf, den 21. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Gemeindevertreter - Sitzung

der Gemeinde Köppern i. T.

Die Herren Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats zu Köppern werden zu einer öffentlichen Sitzung auf

Dienstag, den 24. Juli 1917

abends 9 Uhr

auf das Rathaus hierdurch gebührend eingeladen.

Die Berufung erfolgt mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Antrag der Lokalbahn-Aktiengesellschaft auf Strompreiserhöhung.
2. Teuerungszulagen f. die Gemeindebeamten.
3. Anträge und deren Besprechung.

Köppern, den 21. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Verordnung

betreffend Ausbruch des Getreides.

Auf Grund des § 4 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 507) wird für den Bezirk des Obertaunuskreises folgendes verordnet.

1.

Beim Ausbruch des Getreides hat der Besitzer das Gewicht des ausgedroschenen Getreides sogleich durch Abwiegen festzustellen und das Ergebnis in einer schriftlichen Anzeige, die Namen und Wohnort des Besitzers, sowie Art und Gewichtsmenge des ausgedroschenen Getreides enthält, der Gemeindebehörde unverzüglich mitzuteilen. Das Abfallgetreide ist von dem übrigen Getreide zu sondern und für sich zu wiegen.

2.

Die Gemeindebehörden haben an der Hand der Anzeigen oder in sonstiger Weise sogleich bei dem Ausbruch die Gewichtsmengen der einzelnen Getreidearten durch Nachwiegen genau festzustellen und das Ergebnis in eine Gemeindefliste für die einzelnen Grundbesitzer einzutragen. Auch ist eine strenge Kontrolle darüber auszuüben, daß kein Getreide verheimlicht wird.

3.

Die Dreschmaschinenbesitzer bzw. die beim Handdrusch beteiligten Drescher, sind verpflichtet, über den Ausbruch genaue Auskunft zu geben und auf Verlangen der Behörde oder den von dieser Beauftragten bei Feststellung der Gewichtsmengen Hilfe zu leisten.

4.

Ein Abdruck dieser Verordnung ist bei jeder mit dem Ausbruch von Getreide beschäftigten Dreschmaschine von dem Besitzer an leicht sichtbarer Stelle auszuhängen.

5.

Zu widerhandlungen werden nach § 79 der Reichsgetreideordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu fünfzigtausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

6.

Diese Verordnung tritt dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Bad Homburg v. d. G., den 18. Juli 1917.

Der Kreisaußschuß des Obertaunuskreises.

J. B.: v. Brüning.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 21. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Köppern, den 21. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Preussische Landesamt für Gemüse und Obst hat unter dem 30. Juni d. Js. die nachstehende Bekanntmachung erlassen:

1. Der Absatz von Obst an den Betriebsstätten der Erzeuger (Wirtschaftshöfe, Gärten, Baumanpflanzungen) und in deren Nähe unmittelbar an Verbraucher (Großverbraucher und Kleinverbraucher) ist täglich nur in den Morgenstunden zwischen 6 und 8 Uhr gestattet. Auch dürfen innerhalb dieser Zeit an eine und dieselbe Person nicht mehr als zwei Pfund Obst abgegeben werden.

2. Desgleichen ist es in Ortschaften (Städten und Landgemeinden) mit mehr als zehntausend Einwohnern verboten, im Kleinhandelsverkehr einschließlich des Handels im Umherziehen an eine und dieselbe Person innerhalb des gleichen Tages mehr als zwei Pfund Obst abzugeben.

3. Der Absatz an Obsthändler bleibt durch die vorstehenden Vorschriften unberührt. Jeder Obsthändler muß aber in der Lage sein, sich als solcher auszuweisen.

4. Die Vorstände der Kommunalverbände (Stadt- und Landkreise) sind befugt, für ihre Gebiete oder einzelne Teile Ausnahmen von den Vorschriften zu 1 und 2 zuzulassen, auch all-

gemein zu bestimmen, daß die zu 1 vorgesehene Verkaufszeit auf andere Tagesstunden verlegt und die zu 2 vorgesehene Höchstmenge für einzelne Obstsorten anderweit festgesetzt wird.

5. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird belegt, wer den vorstehenden Anordnungen zuwider Obst absetzt oder erwirbt.

6. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Bad Homburg v. d. H. den 11. Juli 1917.

Der königliche Landrat.

J. W. v. Brüning.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 21. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Röppern, den 21. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Kotales.

*) **Milchversorgung.** Ueber die Versorgung der hiesigen Einwohner mit Magermilch veröffentlicht das Bürgermeisterei zwei Bekanntmachungen, auf die besonders aufmerksam gemacht wird.

*) **Sammelt Obstkerne.** Laut Bekanntmachung des Bürgermeisterei amtes in heutiger Nummer ist hier eine Sammelstelle für Obstkerne unter Leitung des Herrn Lehrer Lavyer errichtet worden, um diese Obstkerne der Delgewinnung nutzbar zu machen. Inbetracht kommen Kirschen-, Pflaumen-, Zwetschen-, Amarellen-, Mirabellen-, Kürbis-, Zitronen- und Orangkerne. Als Sammellohn werden für Steinobstkerne 10 Pfg., für Kürbiskerne 15 Pfg. und für Zitronen- und Orangkerne 40 Pfg. per Kilo gewährt. Die Kerne müssen gereinigt, getrocknet und nach Arten getrennt zur Ablieferung gebracht werden.

OC. Die Ernteausichten sind nach Mitteilungen aus allen Gegenden des Reiches solche, daß man mit einer verhältnismäßig guten Mittelernte rechnen kann. Das gilt sowohl für Getreide und Obst, als auch für Gemüse. Wo bezüglich des letzteren sich gegenwärtig — wie namentlich in den Städten — noch Belieferungsmangel zeigen, muß darauf hingewiesen werden, daß die eigentliche Zeit für deutsches Gemüse erst in einigen Wochen kommt. Im Frieden haben wir im Juli noch zu einem sehr großen Teile ausländisches Gemüse, namentlich holländisches, italienisches

und südfranzösisches, verzehrt. Diese Zufuhren sind natürlich gegenwärtig weggefallen und können durch einheimische Lieferungen nur zu einem sehr geringen Teile ersetzt werden. Es wird in dieser Hinsicht jedoch mit jedem Tage besser werden.

OC. Der Einheitsstiefel in Sicht. Die immer stärker zu Tage tretende Lederknappheit kommt jetzt in der bevorstehenden Einführung des Einheitsstiefels besonders fühlbar zum Ausdruck. Schon in allernächster Zeit wird man uns mit dieser neuesten Erfindung „beglücken“. Sohle und Absatz sind aus Holz, dem ein Gelenk aus Metall die Biegsamkeit der Ledersohle verleiht. Das Oberteil wird aus starkfähigem Stoff hergestellt werden. Besonders vornehm wird der neue Einheitsstiefel voraussichtlich kaum wirken. Als verführerisches Moment kommt dafür jedoch in Betracht, daß die überwiegende Mehrheit unseres Volkes — nur einige Berufshamster ausgenommen — den neuen Stiefel sämtlich tragen wird. Es braucht sich also niemand vor dem anderen zu genieren. Unbedingt erwarten möchten wir aber, daß die Preise für diesen neuen Stiefel sich in niedrigen Grenzen halten werden.

OC. Eine tiefbedauerliche Erscheinung, die schon längst einmal hätte an den Pranger gestellt werden sollen, ist die zunehmende Gleichgültigkeit unserer Zivilbevölkerung unserer Soldaten gegenüber. Von der begeisterten Dankesstimmung, wie sie zu Anfang des Krieges sich kundtat, und wie sie sich auch von rechts wegen gehört, ist nur noch verteuert wenig übriggeblieben. Nach und nach sind alle jene Schattenseiten wieder hervorgetreten, die schon in Friedenszeiten so oft zu unleidlichen Ausfällen im öffentlichen Verkehr führten. Namentlich im Reiseverkehr muß man vielfach diese Beobachtung machen. Leute, die irgend eine Faulenzer- oder Hamsterreise vorhaben, verübeln es den in 50—60-stündiger Bahnfahrt zur Front fahrenden Soldaten, wenn ihnen wegen Zugüberfüllung etwas von ihrer gewohnten Bequemlichkeit abgeht. Namentlich die Fahrgäste höherer Wagenklassen lassen es in dieser Hinsicht oft genug an Takt und Herzensbildung fehlen. Wie ganz anders wirkt demgegenüber ein vor kurzem auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin beobachteter kleiner Vorgang! Dort sah kurz vor Abfahrt eines zur Westfront

rollenden Zuges der Kriegsminister etwa 30—40 Soldaten, die wegen Zugüberfüllung nicht einmal mehr einen Stehplatz im Wagentgang erhalten konnten. Mit den Worten: „Steigen Sie ein, Kameraden“ öffnete er ihnen darauf selbst die Tür seines Salonwagens, bis dieser bis auf den letzten Platz gefüllt war. Sollte etwas von solcher Gefinnung nicht auch uns Daheimgebliebenen nützen, zu deren Schutz und Schirm unsere Feldgrauen draußen alle Gefahren und Entbehrungen willig auf sich nehmen? — — —

Der erkannte Wilson.

Die Neutralen erkennen den falschen Geist sehr wohl, aus dem Wilson den Weltfrieden predigt und seine Liebe für die kleinen Nationen. So schreibt das Kopenhagener „Extrablatt“. Wenn der Gedanke, der in dem amtlichen amerikanischen Bericht zum Ausdruck kommt, folgerichtig durchgeführt werden soll, so ist dies gleichbedeutend damit, daß Amerika uns einsperren, uns verhungern läßt. Äußerungen der „Washington Post“ und anderer amerikanischer Zeitungen, die an Schärfe und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, zeigen, wie weit die Regierung gehen will. Sie will ohne jede Rücksicht auf die Interessen der neutralen Länder handeln, mit dem Ziel, sie möglichst schnell in den Krieg hineinzuziehen. Es sollen aber nicht allein die Zufuhren völlig aufhören, sondern Amerika will in Verbindung mit England auch die Schifffahrt regeln, d. h. daß Schifffahrtsrouten, die dem Krieg nicht nützen, aufgehoben werden. Also nicht nur die Zufuhr, sondern auch die Schiffe sollen den neutralen Ländern genommen werden, während man gleichzeitig erklärt, daß man sie nicht einsperren oder aushungern will. Das ist echt amerikanische Heuchelei! Der Kriegsgespensst nähert sich unseren Grenzen auf eine Weise, die wir früher nicht zu fürchten brauchten. Es ist sehr interessant, festzustellen, daß die Gefahr gerade von derjenigen Machtgruppe kommt, deren Liebe zu den kleinen neutralen Ländern das populäre Schlagwort der Welt geworden ist — vielleicht aber auch eine der größten Lügen der Welt!

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)
Unsere innerliche Krisis, — die sich jäh entwickelt hat, — regelte auch diesmal wieder

Freiwillige vor!

Erzählung von W. Wittgen.

Nun kamen auch die gedienten Leute hervor, saßen die Freiwilligen bei der Hand und riefen: „Hurra, Heil Deutschland!“

Und ohne daß jemand ein Zeichen gegeben oder dazu aufgefordert hätte, klang es wie aus einem Munde, gesungen von den Teilnehmern des nicht aufgeführten Hachenburg Festspiels:

Deutschland, Deutschland über alles,
Ueber alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält.

„Also, auf Wiedersehen nach dem Kriege! Heil und Sieg!“ rief noch der Regisseur. Dann ging man, vaterländische Lieder singend, auseinander.

Doben im Hachenburg Schloss stand, aus offene Fenster gelehnt, die Frau Gerichtsrätin und blickte sinnend in die Sommernacht hinaus. Der Lärm drang zu ihr hinauf.

„Wird es wirklich zum Kriege kommen?“ sprach sie vor sich hin, „Gott bewahre uns davor“. Im großen Kriege 1870—71 hatte sie zwei Brüder verloren. Sie wußte genau, daß ihrer Mutter darüber das Herz gebrochen.

Und nun stand sie vor demselben Schicksal; denn daß ihre Söhne im Falle eines Krieges nicht zu Hause blieben, war ihr von vornherein klar. „Ach, welches Elend wird über Deutschland, ja über ganz Europa hereinbrechen“, klagte sie vor sich hin.

Jetzt trat ein junges Mädchen von etwa 20 Jahren, eine entfernte Verwandte von ihr,

an sie heran und sprach: „Mache dir doch keine unnötigen Sorgen, Tante, ich glaube, es kommt noch gar nicht zum Kriege.“

Die Frau Gerichtsrätin ergriff das Mädchen bei der Hand und sprach: „Auguste, glaube mir, wer einen Krieg schon einmal mit erlebt hat, dem ist Angst davor. Doch es komme, wie Gott will.“

Nach einer Weile fuhr sie fort: „Wo die Jungen nur bleiben! Das Fest ist ja doch abgesagt.“

„Ja“, entgegnete das Mädchen, „wohl ist das Fest in der Form, wie es geplant war, abgesagt, mir scheint aber, als habe das ganze eine höhere Weihe bekommen. Hast du nicht die Reden im Schloßgarten gehört, wo sich auch bereits unsere Jungen als Freiwillige gemeldet haben? Und hörst du, wie sie drüben in der Untergasse Hurra rufen. Höre doch, jetzt stimmen sie es an: „Heil dir im Siegerkranz!“ Ja, der Kaiser, unser lieber, treuer Kaiser, er lebe hoch!“

Also rief jetzt das Mädchen und drehte sich, die Arme in die Luft schwenkend, im Kreise herum.

Kopfschüttelnd, aber doch lächelnd, sah es die alte Frau.

„Ja, ja“, sprach sie vor sich hin, „ich glaube es schon, unsere Jugend tut ihre Pflicht!“

Dann trat sie in die Stube zurück; dem Mädchen aber gab sie den Auftrag, das Abendbrot zu rüsten.

Etwa 10 Minuten mochten vergangen sein, da klopfte es an die Türe, und August, ihr Jüngster, stürmte herein mit dem Ruf: „Hurra, Mutter, es wird mobil!“

„Ei, August, du bist ja ganz aufgeregt“, beschwichtigte die Mutter, „komme doch zu dir,

denkst du dir die Sache denn so sehr lustig, mein Sohn?“

„Lustig und auch nicht“, antwortete nun der Sohn, „kurz und gut, das Vaterland ist in Gefahr, und da freue ich mich, daß ich auch helfen kann, es zu befreien. Mutter, mein du, sie würden mich nehmen beim Militär!“

„Ich bin zwar noch etwas schmal über der Brust; aber ich denke, sie werden so streng nicht sein bei der Ausmusterung. 's gibt freilich schön'eres Leben, als Soldatenleben, ja, heidi, heidi!“

„August, August, wie wird dir's noch anders werden“, sprach die Mutter, halb klagend, halb scherzend, „hast du auch bedacht, daß man im Kriege fallen kann?“

„Mutter, rede mir nicht daren“, rief nun der Sohn voller Unwillen, „ich weiß, daß man fallen kann, ich weiß alles, aber kurz und gut, ich werde Soldat.“

„Und ich auch“, rief eine Stimme von draußen so laut, daß man es auch bei geschlossener Türe in der Stube ganz deutlich hörte.

Es war Wilhelm, der älteste Sohn der Frau Gerichtsrätin.

Raum hatte er das Gemach betreten, nahm ihn der Bruder bei der Hand.

Und als nun auch Auguste hereintrat, nötigte er sie, ebenfalls in den Kreis zu treten und nun sangen die drei wie mit einer Stimme:

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall,
Zum Rhein, zum Rhein!
Zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?

Den Großen

Heere
Der V
Bart. V
die Vortag
Zwisch
Schuldung
Am V
auf beiden
Wendstund
griffen die
trat an; si
Helle westli
morgen wu
von Fre
Heere
Kängs
trüben W
Auf d
Lampst. N
griffen die
court-Wald
Mannes a
Malancouri
Eines dran
als kürzlic

Lieb Ba

Fest stel

Freu

die Augen

prächtiges

Dan

„Wie

der das

Söhne in

willig! K

überlegt?

Augeln de

bereit, vor

Da t

vor und

„Mu

Jünglinge

und zu ste

Nun aber

sehen in

Da b

und drückt

Dann spr

und behüt

Dann

August ab

durchs Zir

sch herum

's

M

S

Die

bataillon i

ist nur a

Wohl wa

Wochen

etwa — unauffällig sich und glatt, — alle Hoff-
nung der Entente — auf den deutschen Bruder-
zwist — war vergeblich, wie sie's früher —
schon so oft gewesen ist. — Besser wär' es zwar
gewesen, — hätte man es uns eripart, —
einen Vorgang zu erleben, — welcher nicht
nach deutscher Art, — hätte man auf spät're
Zeiten — noch verschoben diesen Streit —
und nach außen hin bewiesen — unsre son-
stige Einigkeit. — Dennoch darf man es be-
grüßen, — daß die alte deutsche Art — uns
vor ähnlichem Erleben — wie in Rußland
jüngst bewahrt, — daß Vernunft und kalte
Ruhe — kein Beteiligter verlor, — und daß
unseres Landes Ansehen — stolz bewahrt blieb
nach wie vor. — Wie sich jetzt die Dinge
formen, — weiß man nicht vorausszusehn,
— eines nur ist heut schon sicher, — daß
wir treu zur Fahne stehn, — daß sich Volk
und Heer wie früher — wohl bewußt des
Zieles sind, — daß nur dem die Zukunft
sicher, — welcher diesen Krieg gewinnt. —
Unerschütterter im Vertrauen — halten wir
dem Gegner stand, — stützen nach, wie vor
mit Freude — das bedrängte Vaterland, —
was im Innern uns bevorsteht, — hat bis
nach dem Kriege Zeit, — auch in dieser Frage
trauen — wir der deutschen Ehrlichkeit.
Walter-Walter.

Deutsche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 18. Juli. (B.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Der Artilleriekampf in Flandern war an der Küste
hart. Von der Yser bis zur Lys hat er sich gegen
die Vortage erheblich gesteigert.

Zwischen Hollebecq und Warneton sind englische
Schützengraben im Nahkampf abgeschlagen worden.

Am La Bassée-Kanal bei Loos, bei Lens, sowie
auf beiden Ufern der Scarpe war das Feuer in den
Abendstunden lebhaft. Bei Einbruch der Dunkelheit
griffen die Engländer nördlich der Straße Arras-Cam-
brai an; sie wurden bis auf eine schmale Einbruch-
stelle westlich des Bois du Vert zurückgeworfen. Heute
morgen wurde ein englisches Bataillon, das nördlich
von Fresnoy vorging, durch Feuer vertrieben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs der Aisne und in der Champagne blieb bei
trübem Wetter die Feuerartigkeit meist gering.

Auf dem linken Maasufer wurde tagsüber ge-
kämpft. Nach dreistündiger starker Artilleriewirkung
griffen die Franzosen in 5 Kilometer Breite vom Mo-
court-Walde bis zum Grunde westlich des Toten
Mannes an. An der Südostseite des Waldes von
Malancourt und beiderseits der Straße Malancourt-
Gones drangen sie nach erbittertem Kampf in die von
uns kürzlich dort gewonnenen Gräben. Im Uebrigen

sind sie zurückgeworfen worden. In abends erneut
vorbrechendem Ansturm suchte der Feind seine Ge-
winne zu erweitern. Dieser Angriff brach ohne Erfolg
verlustrich zusammen.

Ostlich der Maas war das Feuer lebhafter als
sonst.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentliche Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.

Erhöhte Gesehtstätigkeit herrschte bei Riga sowie
südlich von Dünamünde und Smorgon.

In Ostgalizien war das Feuer bei Brzezany stark.
Im Karpathenvorland nahmen in gemeinsamen Angriff
bayerische und kroatische Truppen die von den Russen
zäh verteidigten Höhen östlich von Lomnica und wiesen
in den erreichten Stellungen russische Gegenangriffe ab.

Auch an anderen Stellen der Lomnica-Linie wurden
die Russen in örtlichem Kampf zurückgedrängt.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph
und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen

ist ein allmähliches Aufleben der Feuerartigkeit be-
sonders zu beiden Seiten des Susita-Tales und längs
Putna und Sereth merkbar.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 19. Juli. (B.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern nimmt die Artillerieschlacht ihren
Fortgang. Trotz Regen war die Kampfstärke der
zusammengedragenen Artilleriemassen bei Tage und
während der Nacht sehr stark.

Gewalttame Erkundungen der Engländer im
Küstenabschnitt und östlich von Ypern wurden vor
unseren Linien zum Scheitern gebracht.

An der Artoisfront war die Feuerartigkeit an
mehreren Stellen vom La Bassée-Kanal bis auf das
Südufer der Scarpe lebhaft.

Südwestlich von St. Quentin stürmten heftige
Truppen nach starker Feuerwirkung die französischen
Höhenstellungen in einem Kilometer Breite. Der Feind
ließ eine größere Zahl von Gefangenen und mehrere
Maschinengewehre in unserer Hand und erhöhte seine
Verluste durch Gegenangriffe, die abends und morgens
vor den gewonnenen Gräben ergebnislos zusammen-
brachen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Gesehtstätigkeit blieb meist in geringen
Grenzen; zeitweilig lebte sie in einzelnen Abschnitten
an der Aisne, in der Champagne und auf dem linken
Maasufer auf. Am Hochberg zwang unser Zerstörungs-
feuer die Franzosen, Teile des kürzlich dort gewonnenen
Bodens zu räumen. Am Walde von Moocourt führte
ein eigener Angriff zur Wiedernahme einiger tags zuvor
verlorener Stellungsteile.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.

Die schon seit Tagen regere Feuerartigkeit südlich
von Dünamünde und Smorgon hielt auch gestern an.

Nordwestlich von Luga und an der ostgalizischen
Front brachten Stoßtruppunternehmen, die auch eine
Zunahme des Feuers zur Folge hatten, zahlreiche
Gefangene ein.

Südlich des Dnjestr griffen die Russen die südlich
von Kalusz von uns zurückgewonnenen Höhenstellungen
mit starken Kräften an; sie sind überall unter schweren
Verlusten zurückgeschlagen worden.

Zwischen den Waldkarpaten und dem Schwarzen
Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See, am Dobropolje
und auf dem linken Wardar-Ufer lebhaftere Feuer-
artigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 20. Juli. (B.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erreichte nach regnerischem Vor-
mittag, der vorübergehend ein Nachlassen der Kampf-
stärke zur Folge hatte, die Artillerieschlacht von
Mittag an wieder äußerster Heftigkeit.

Feindliche Vorstöße bei Combaizyde und östlich
von Messines scheiterten.

An der Artois-Front lebhaftere Feuerartigkeit
zwischen La Bassée-Kanal und Lens, besonders süd-
östlich von Loos.

Bei Gavrelle nachts vorstoßende englische Bataillone
wurden zurückgeworfen.

Auch bei Monchy griffen nach heftiger Feuerwelle
die Engländer erneut an, ohne weitere Erfolge zu
erzielen.

Südwestlich von St. Quentin erlitten die Fran-
zosen bei dreimaligem vergeblichem Angriff gegen die
von uns gewonnenen Gräben blutige Verluste.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordwestlich von Craonne nahmen mächtige und
Gardetruppen nach kurzer starker Feuerwirkung Teile
der französischen Stellung auf dem Winterberg. Der
Feind leistete erbitterten Widerstand und hatte schwere
Verluste. Ueber 375 Mann sind gefangen, zahlreiche
Grabenwaffen als Beute eingebracht worden. Erst
abends setzten Gegenangriffe der Franzosen ein; sie
führten zu schweren nächtlichen Kämpfen, bei denen
einige der von uns gewonnenen Gräben wieder auf-
gegeben wurden.

Bei den anderen Armeen, auch der

Heeresgruppe Herzog Albrecht

von Württemberg

aufser einigen für uns günstig verlaufenen Vorfel-
gefechten keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz

Leopold von Bayern.

Am 1. 7. hatte die russische Regierung in Ost-
galizien einen Teil des russischen Heeres zur Offensive
geführt, die nach spärlichen Anfangserfolgen insolge
ungeheurer Verluste bald ins Stocken kam. Der russische
Soldat, dessen Wunsch nach Frieden an fast allen

Dieß Vaterland, magst ruhig sein.
Fest steht und treu die Wacht am Rhein.
Freudentränen traten der Alten jetzt in
die Augen. „Ja, sprach sie, „ihr seid ein
mächtiges junges Volk. Gott segne euch!“
Dann fuhr sie fort:
„Wie ist es eurem Vater so wohl, daß
er das nicht mehr erlebt hat. Die zwei
Söhne ins Feld ziehen lassen, alle beide frei-
willig! Kinder, habt ihr's euch auch reiflich
überlegt? Wißt ihr, was es heißt, sich den
Regeln der Feinde preiszugeben? Seid ihr auch
bereit, vor die Pforten der Ewigkeit zu treten?“
Da trat Wilhelm, der älteste der Söhne,
vor und sprach:
„Mutter, du hast uns erzogen als deutsche
Jünglinge, die für das Vaterland zu leben
und zu sterben wissen. Wir danken dir dafür.
Nun aber laß uns in Gottes Namen hinaus-
gehen in den Kampf.“
Da breitete Frau Schneider die Arme aus
und drückte ihre beiden Söhne innig ans Herz.
Dann sprach sie: „Der liebe Gott sei mit euch
und behüte euch!“
Dann setzte man sich zum Essen nieder.
August aber, der Jüngere, sprang noch einmal
durchs Zimmer, drehte Auguste im Kreise mit
sich herum und sang:
's gibt kein schön'res Leben,
Als Soldatenleben,
Schrum heidi, heida!
Die Ausbildungszeit beim Jägerersatz-
bataillon in Marburg war vorüber. Es bestand
fast nur aus Studenten, lauter Freiwilligen.
Wohl war es keine leichte Aufgabe, in acht
Wochen sich zu einem feldmarschmäßigen

Krieger ausbilden zu lassen. Aber das Beispiel
der Kameraden, von denen jeder mit dem
anderen wetteiferte, das hehre Ziel, demnächst
gleich den bereits draußen stehenden Kriegern
in dem Kampfe fürs Vaterland eingereiht zu
werden, ließ alle Anstrengungen des Dienstes
überwinden.

Die Brüder Schneider aus Hachenburg
standen nebeneinander im Glied. Sie zählten
zu den Tüchtigsten in der Kompagnie. Schon
war der Jüngere zum Gruppensführer ernannt.
Er war der direkte Vorgesetzte seines Bruders.
Stolz schrieb er es der Mutter. Am 16. Oktober
meldete Wilhelm Schneider: „Endlich sind wir
so weit. Seit gestern sind wir in Feldgrau.“
Und sein Bruder schrieb noch mit Bleistift
darunter:

's gibt kein schön'res Leben,
Als Soldatenleben,
Schrum heidi, heida.“

Die Mutter aber ging noch an demselben
Nachmittag mit Auguste hinaus auf den Kirch-
hof, um am Grabe ihres Mannes für das
Geschick ihrer Kinder zu beten. —

In Luxemburg wurde einen halben Tag
Rast gemacht, damit die Truppe verpflegt
werden konnte. Es ist ein schönes Nest; ich
glaube aber doch, daß es dem alten Herzog
Adolph im Nassauer Land besser gefallen hat
wie hier.“ Also schrieb Wilhelm. Und August
setzte dazu:

„Immer ran an den Feind!“

Dazwischen sangen die Soldaten unab-
lässig: „Deutschland, Deutschland über alles“,
wohl zum hundertsten Male, aber immer mit
gleicher Begeisterung ohne Unterbrechung.

Plötzlich sprang einer der Kriegsfreiwilligen
auf den Tisch und rief mit lauter Stimme:
„Silentium!“

Augenblicklich trat Stille ein. Dann sprach
er: „Jede große Zeit hat ihren Dichter, so z. B.
hatten die Freiheitskriege, um es kurz zu machen,
ihren Theodor Körner; unsere große Zeit hat,
ihr könnt stolz darauf sein, mich, den Heinrich
Scheu aus Dausenau.“ Hierauf schallendes
Gelächter ringsum. Doch der Redner klopfte
mit seinem Seitengewehr auf den Tisch und
rief: „Silentium!“

Wieder wurde es stille, dann fuhr Heinrich
Scheu aus Dausenau fort: „Um es kurz zu
machen, will ich euch eine Probe meiner
Dichtkunst geben. Sie wird euch in helle
Begeisterung versetzen. Und nun gebt acht:

O Nikolaus, o Nikolaus,
Du bist ein falsches Luder.
Du predigst uns vom Frieden vor
Und richtest heimlich Korps um Korps.
O Nikolaus, o Nikolaus,
Du bist ein falsches Luder.

Der Franzmann auch, der Franzmann auch,
Zeigt wieder seine Krallen.
Er möchte gern den schönen Rhein,
Wir aber nach Paris hinein.
Das will ihm nicht, das will ihm nicht,
Das will ihm nicht gefallen.

O Engeland, o Engeland,
Wie hast du dich benommen!
Grad wie ein schlechter Krämersmann,
Der nimmt nur, was er nehmen kann.
O Engeland, o Engeland,
Das wird dir schlecht bekommen.“ (Fortf. folgt.)

Stellen unserer Front in Annäherungsversuchen Aus-
druck fand, war wieder umsonst für die Entente ge-
opfert worden.

In Erwiderung des Angriffs der Russen haben
unsere Truppen gestern einen Gegenangriff begonnen.

Unter persönlicher Leitung des prinzipalen Ober-
befehlshabers brachen deutsche Armeekorps, nach
wirkungsvoller Feuertätigkeit durch deutsche und
österreichisch-ungarische Artillerie, gegen die russischen
Stellungen zwischen Sereth und Plota Ripa vor und
stießen über drei Verteidigungszonen durch. Der Feind
hatte schwere blutige Verluste und wich in Auflösung
zurück. Bis zum Nachmittag waren einige Tausend
Gefangene gemeldet.

Bei Jastotz, Dinaburg und Smorgon sowie
längs des Stochod und von der Plota Ripa bis südlich
des Dnjestr nahm die Feuertätigkeit teilweise erheblich
zu. Eigene Vorstöße und gewaltsame Erkundungen
führten mehrfach zu schönen Teilerfolgen.

Bei Nowica an der Dinnica sind neue starke
russische Angriffe verlustreich abgeschlagen worden.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Nordkarpathen stärkeres Feuer als in letzter
Zeit.

Auch in den Bergen östlich des Beckens von
Kagibafarchely hat sich die Gefechtsfähigkeit gesteigert.

Bei der
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen

und an der
Mazedonischen Front

nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

U-Boot-Erfolge.

Berlin, 18. Juli. (W. T. V. Amtlich.) Durch
eines unserer U-Boote wurden im englischen Kanal

neuerdings drei Dampfer und zwei Segler versenkt.
Darunter befanden sich zwei bewaffnete beladene
Frachtdampfer englischer Nationalität und der englische
Dreimastraafschoner „Ocean Swell“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 19. Juli. (W. T. V. Amtlich.) Neue
U-Bootserfolge in der Biscaya und im Atlantischen
Ocean. 21 900 Brutto-Registertonnen. Unter den ver-
senkten Schiffen befanden sich ein unbekannter, be-
waffneter, beladener Dampfer von mindestens 4500
Tonnen von Fischdampfern gesichert, und ein beladener
Dampfer, der aus einem Geleitzug herausgeschossen
wurde. Die Ladungen der übrigen versenkten Schiffe
bestanden, soweit festgestellt werden konnte, aus Stüd-
glutern, Kohlen und Tonerde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 20. Juli. (W. T. V. Amtlich.) Neue
U-Bootserfolge im Mittelmeer, rund 30 000 Brutto-
Registertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der
bewaffnete tief beladene englische Dampfer „Haigh
Hall“ (4800 Brutto-Registertonnen) der aus gesichertem
Geleitzug herausgeschossen wurde, ein italienischer
Dampfer von etwa 3000 Brutto-Registertonnen, der
griechische tief beladene Dampfer „Ariongo Goulondris“
(3191 Brutto-Registertonnen), der bewaffnete japanische
Dampfer „Shinjan Maru“ (3312 Brutto-Registertonnen)
und der geleitete französische Dampfer „Courbie“ (2388
Brutto-Registertonnen).

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 22. Juli 1917.

9¹/₂ Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.

12¹/₂ Uhr: Deutsche Sonntagschule

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 22. Juli 1917.

Vormittags 9¹/₂ Uhr Predigt.

Herr Prediger E. Breuninger.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule.

Mittwoch abend 8¹/₂ Uhr: Kriegsbetstunde.

Freitag abend 7¹/₂ Uhr: Kinderbund.

Freitag abend 8¹/₂ Uhr: Jugendbund.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 22. Juli 1917.

9¹/₂ Uhr Hochamt mit Predigt.

Köppern.

7. Sonntag nach Trinitatis, den 22. Juli 1917.

8¹/₂ Uhr: Anstaltsgottesdienst.

10 Uhr: Gottesdienst.

1 Uhr: Christenlehre (Mädchen).

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 52.

Sonntag, den 22. Juli 1917.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8¹/₂ Uhr: Predigt.

Herr Prediger E. Breuninger.

Dienstag abend 8¹/₂ Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht entschlief sanft mein innigstgeliebter Mann,
unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Herr Louis Josef Velte

Wagnermeister

im fast vollendeten 70. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Margarete Velte, geb. Bingenheimer.

Friedrichsdorf i. T., den 21. Juli 1917.

Die Beerdigung findet statt, Dienstag, den 24. Juli, nachmittags 5 Uhr.

Ein Mädchen oder Aushilfe

zum 1. August gesucht.

Saalburgstraße 13,
Friedrichsdorf (Taunus).

Popfaustellung Hof-Friseur Kesselschlager

Bad Homburg, Louisenstraße 87.

Böyle von Mark 5.— an.

Anfertigung und Ausbesserung
sämtlicher Haararbeiten. Ausge-
kämmtes Haar wird in Zahlung
genommen. Haar-Beobachtung u.
Behandlung bei Haar-Ausfall,
Haar-Spalte und kahlen Stellen.

Paket-Aufklebadressen
Feldpostpaket-
Aufklebadressen
Feldpost-Karten
Feldpostbrief-Umschläge

vorrätig bei

Buchdruckerei

Schäfer & Schmidt.

Alle Eicheln u. Kastanien sind beschlagnahmt!

Bürgermeistereien, Forst- und Schul-Verwaltungen werden
gebeten auf die lohnende Sammeltätigkeit im allgemeinen Interesse
hinzuweisen.

Zur Organisation und Abnahme sucht geeignete Mitarbeiter

F. Sachse, Andernach, Rhein.

Bevollmächtigter der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte.

Hauptstraße 109 ist die
Barterrewohnung

bestehend aus 4 Zimmer, Küche
und Zubehör zu vermieten.
Näheres Hauptstraße 97, im Büro.

3-Zimmerwohnung

mit 2 Mansarden, Gartenanteil
und allem Zubehör per 1. Oktober
zu vermieten.

Hauptstraße 96.

Tüchtigen, zuverlässigen

Kutscher

sucht

Friedrichsdorfer Nudelfabrik, Theodor Haller,
Friedrichsdorf (Taunus).

Eine erfahrene Hausfrau sagt:

Ich verwende zur Wäsche, zum Spülen und zu allen sonstigen Haus-
zwecken nur noch **Bier & Henning's Seifenpulver**;
weil dasselbe billig und doch vorzüglich ist und sich millionenfach
bewährt hat und weil es mir genau die gleichen Dienste leistet wie
alle anderen Fabrikate, die nur viel teurer sind.

Bier & Henning, Seifenfabrik, Bad Homburg v. d. Höhe.